

Sehnsucht nach Heimat

Nationalspieler Jochen Schöps ist der erste deutsche Spieler, der bei einem russischen Klub angeheuert hat. Die ersten Eindrücke an seinem neuen Arbeitsplatz sind positiv, aber fern von zu Hause gibt es auch Anpassungsprobleme



Mittwoch, 12. September: Die DVV-Männer absolvieren bei der EM in St. Petersburg ihr letztes Spiel. Am Tag darauf fliegt das gesamte deutsche Team zurück nach Deutschland, also auch Jochen Schöps. Obwohl der verfrühte Abflug einerseits ärgerlich war, weil das Team gern bei den Finalspielen dabei gewesen wäre, hatte das Scheitern auch seine Vorteile. Es blieb ein wenig Zeit in heimischen Gefilden: Wäsche waschen, aufräumen und mit Freundin Janine zum Geburtstag einer Tante gehen. Ein paar Mußbestunden – dann hieß es Abschied zu nehmen.

Donnerstag, 20. September: Jochen Schöps fliegt wieder nach Russland. Dieses Mal heißt das Ziel Moskau, der Profi tritt den Dienst bei seinem neuen Arbeitgeber Iskra Odintsovo an. Die Stadt Odintsovo (rund 130 000 Einwohner) liegt sechs Kilometer von Moskau entfernt im grünen Vorstadtbereich der Hauptstadt und ist als Naherholungsziel beliebt. Der Klub (Platz drei im CEV-Pokal 2007) gilt als seriös geführt und zählt zu den erfolgreichsten in Russland. In der Saison 2004/2005 spielte dort der nun in Moers aktive niederländische Olympiasieger Guido Görzten (siehe Seiten 38 bis 40). Für diese Spielzeit hat der Dritte der Superleague neben Schöps, wertvollster Spieler der Champions League 2007, den brasilianischen

Impressionen eines neuen Lebens: Jochen Schöps in Aktion, mit Freundin im Schnee, ein Blick auf das schlichte Wohnzimmer und mit Mitspielern wie *Giba* (links) im Learjet seines Klubs



Superstar Gilberto Godoy Filha, genannt *Giba*, verpflichtet. Außerdem gehören drei russische Nationalspieler zum Team: Pavel Abramov, Alexej Verbov und Alexej Kuleshov. Trainer ist seit Saisonbeginn Zoran Gajic, 2000 Olympiasieger mit Jugoslawien.

11. November: Jochen Schöps kehrt nach Deutschland zurück, um sich mit der Nationalmannschaft auf die olympische Vor-Qualifikation in Portugal vorzubereiten. Von Bundestrainer Stelian Moculescu bekommt der Diagonalangreifer erst einmal zwei freie Tage, um private Dinge zu regeln. Kurz vor seinem Abflug aus Moskau sprach Schöps über das Internet-Telefon *Skype* mit dem *vm*.

Wie sind die ersten Wochen an neuer Wirkungsstätte verlaufen?

Im Grunde gut, wenn es nicht die sprachlichen Probleme gäbe. Ich muss zugeben, dass ich mich da echt schwer tue.

Nehmen Sie Sprachunterricht?

Leider nicht. *Giba* und ich haben im Klub nachgefragt, ob da was möglich ist. Aber bisher ist nichts vorgesehen. Ich bekomme demnächst von meinen Eltern ein Übungsbuch, um damit Russisch pauken zu können. Ich hoffe, damit wird es besser.

Wie verständigen Sie sich bisher?

Mit ein paar Englisch- und Russisch-Brocken. Der Trainer redet auch russisch, aber wenn alle ihre Hände und Füße einsetzen, geht es schon. Die Volleyball-Sprache ist nun mal nicht so kompliziert.

Ist Ihre Unterkunft okay?

Ich lebe in einer Zwei-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad. Ziemlich modern eingerichtet, auch wenn das Haus von außen nicht so ansehnlich ist. Aber die Internetleitung ist ziemlich gut. Und inzwischen habe ich auch eine Satellitenschüssel bekommen, mit der ich deutsche Programme wie *ARD*, *ZDF*, *VOX* und *Super-RTL* empfangen kann.



Lebt ein Superstar wie *Giba* genauso?

Der hat mit seiner Familie ein Haus, aber dafür muss er extra zahlen. Wir leben hier in einer kleinen Siedlung, die von Security-Leuten bewacht wird. Mein Eindruck ist, dass hier die leicht wohlhabenderen Russen wohnen.

Wie weit ist es bis zur Trainingshalle?

Mit dem Auto fünf Minuten, wenn es gut läuft, sonst bis zu 20 Minuten. In Odintsovo fahre ich selbst, aber in Moskau kenne ich mich nicht aus. Da greife ich lieber auf einen Chauffeur zurück, den der Verein stellt.

Haben Sie schon etwas von Moskau gesehen?

Giba und ich hatten gleich in den ersten Tagen Interview- und Fernsehtermine in Moskau. Was ich gesehen habe, wie Kreml, Roter Platz oder Stadion, ist sehr beeindruckend.

Wie ist es bislang sportlich gelaufen?

Ganz gut. Der Pokal wird hier in zwei Turnieren gespielt, das erste haben wir gewonnen. Jetzt sind wir vom 25. bis zum 27. Dezember im Finalturnier. In der Meisterschaft haben wir dreimal gewonnen und nur gegen Moskau mit 1:3 verloren.

Sind Sie Stammspieler?

Schon, aber ich bin noch nicht zufrieden. Die Abstimmung mit dem Zuspieler Oleg Samsonychev läuft noch nicht richtig. Außerdem wird hier viel mehr und härter geblockt, als in der Bundesliga oder international üblich ist.

Wie ist das Verhältnis zu Trainer Zoran Gajic?

Sportlich ganz gut. Allerdings habe ich mich ein wenig aufgeregt, weil wir seit 1. dem November keine Punktspiele mehr haben. Die russischen Nationalspieler und auch *Giba* sind längst weg, aber ich musste noch bleiben und mit dem Rest sowie einer Jugendmannschaft trainieren. Für die Abstimmung mit dem Zuspieler ist das gut, und formal ist Gajic im Recht, weil der Klub mich erst 14 Tage vor einem Länderspiel gehen lassen muss.

Der Niederländer Guido Görzten hat uns erzählt, die Zeit in Odintsovo sei die schlimmste seiner Karriere gewesen...

Das empfinde ich nicht so. Der Klub ist professionell geführt – viele sagen, im Vergleich mit anderen Klubs sogar sehr professionell. Auch die medizinische Abteilung ist gut. Und sportlich gibt es ja ebenfalls keine Gründe, sich zu beklagen.

Wie sieht Ihre Freizeitgestaltung aus?

Der Tagesablauf ist eigentlich immer gleich. Aufstehen gegen neun, Training von halb elf bis halb eins. Dann Essen mit der Mannschaft, am Nachmittag kann man sich in einem eigenen Zimmer in der Halle ausruhen. Das ist wie in einem Hotel. Ich fahre jedoch meist nach Hause. Ab fünf ist wieder Training bis halb acht. Abends gehe ich Essen, und dann ab nach Hause. Da bin ich meistens im Internet oder schaue Fernsehen. Zum Glück ist mir vertraglich zugesichert, dass ich im Monat bis zu 2000 Dollar vertelefonieren darf. Aber an diese Summe komme ich nie heran.

Fühlen Sie sich manchmal einsam?

Ja.

Sind Sie derzeit in einer Beziehung?

Ich habe in Ravensburg eine Freundin – hoffe ich jedenfalls noch. Aber die war bis jetzt noch nicht hier. Wenn sie mal Zeit hat, wird sie mich sicher mal besuchen kommen.

Wie eng sind Ihre Kontakte zu den Kollegen?

Mit einigen Nationalspielern bin ich ständig in Kontakt. Das ist auch wichtig.

Haben Sie den Wechsel schon mal bereut?

Nein, ich würde hier gern länger bleiben. In Phasen, in denen ich mich einsam fühle oder es sportlich nicht so läuft, frage ich mich zwar, warum ich nicht woanders hingehge, aber das geht schnell vorbei. Alles in allem ist es schon gut hier. Ich werde mich in Moskau durchbeißen. **Interview: Klaus Wegener ■**

